

Fluchtgeschichte

«Krieg? – Bei uns doch nicht!»

Eine fiktive Fluchtgeschichte, die so oder anders hätte passieren können

Die 10-jährige Besana lebte mit ihren Eltern und ihrem 4-jährigen Bruder Mirko in einem kleinen Dorf in Bosnien in der Nähe der Stadt Tuzla. Damals hiess das Land Bosnien noch nicht Bosnien sondern gehörte zum Land Jugoslawien. In Jugoslawien herrschte Krieg. Das wusste Besana. Aber der Krieg war in einem anderen Teil des Landes und Besana dachte, dass der Krieg irgendwann fertig sein würde. «Krieg? – Bei uns doch nicht!», war Besana sich sicher. Besanas Vater arbeitete als Lehrer, die Mutter führte den Dorfladen. Wenn Besana ihre Eltern fragte, ob der Krieg zu ihnen komme, antworteten sie: «Besana, der Krieg findet zwischen Leuten statt, zu denen wir nicht gehören. Wir sind für den Frieden und uns wird nichts passieren.» Besana glaubte ihren Eltern. Sie ging zur Schule, lernte, machte Hausaufgaben und verbrachte mit ihren Freundinnen und Freunden die freie Zeit.

Manchmal hörte sie in der Schule Geschichten, von Verwandten oder Bekannten ihrer Klassenkameradinnen

und Klassenkameraden, die im Krieg Schlimmes erlebt haben. Sie hörte auch, dass der Krieg nach Bosnien komme. Eines Abends, als sie im Bett lag, hörte sie, wie ihre Eltern laut miteinander diskutierten. «Ich will, dass wir so schnell wie möglich hier weggehen», sagte Besanas Mutter. Besana stand auf und ging zu ihren Eltern. Die hörten sofort auf miteinander zu sprechen. «Warum sollen wir weggehen, Mama?» Ihr Vater schaute ihre Mutter böse an und zog Besana zu sich. «Besana, der Krieg ist näher gekommen, wir wissen nicht, ob er doch bis zu uns kommt.» Trotzdem blieb Besanas Familie im Dorf. Niemand wollte so richtig glauben, dass der Krieg tatsächlich bis ins Dorf kommt. Eines Tages hörte Besana von Weitem ein lautes Grollen – in der Nähe ihres Dorfes fielen Bomben. Die Schule blieb an diesem Tag geschlossen. Besana und auch ihre Eltern blieben zuhause. Die Eltern sprachen davon, dass sie am anderen Tag flüchten wollten. «Pack ein paar Sachen, Besana», sagten sie. Besana weinte den ganzen Tag. In der Nacht konnte sie kaum schlafen. Sie hörte, wie ihre Eltern diskutierten, wohin sie gehen sollten. Besana wollte es nicht glauben. Sie hatte doch hier seit ihrer Geburt gelebt. Sie war ein Mädchen, das in die Schule gehen will, spielen will, Unsinn machen will. Sie wollte mit ihren Eltern und ihrem Bruder hier leben und nicht irgendwo hingehen, wo sie keine Freundinnen hatte, wo sie niemanden kannte. Besana hatte Angst. Als es hell wurde ging im ganzen Dorf plötzlich ein Lärm los. Besana rannte ins Schlafzimmer ihrer Eltern. Die Eltern standen am Fenster und schauten auf die Strasse. Lastwagen und Panzer fuhren durchs Dorf, Soldaten schrien laut durcheinander und irgendwann hörte Besana einen Schuss. Die Mutter packte Besana und Mirko und zog ihnen ein paar Kleider über den Kopf. «Wir müssen weg, wir müssen schnell weg!», sagte sie immer wieder. Besanas Vater stand wie erstarrt da.